

Izaak Walton



Auswahl und Übersetzung
von R. Baumgartner

(9. Fortsetzung)

XIV Kreßling, Laube, Elritze, Schmerle und Koppen.

Ausklang eines Angeltages

Meister: Der Kreßling gilt den Feinschmeckern als ein Fisch mit hervorragendem Fleisch, das überdies sehr gesund ist. Die Deutschen nennen ihn Gründling, weil er seine Nahrung am Grunde sucht. Er liebt scharfe Strömung und kiesigen Boden. Kreßling und Barbe leben von Grundnahrung und jagen nicht nach Fliegen, wie es die meisten Fische tun. Der Gründling ist ein großartiger Fisch für den jungen Angler, weil er mit kleinen Rotwürmern am oder nahe dem Boden leicht zu fangen ist.

Im Sommer ist der Kreßling in jedem Fluß im Seichten zu finden, im Herbst aber, wenn das Kraut abzusterben beginnt und es kälter wird, sammeln sie sich, wandern in die tieferen Teile des Wassers ab und müssen dort gefischt werden, wobei der Haken unter dem Schwimmer den Grund berühren muß; viele aber angeln auf Gründlinge mit laufender Schnur, ohne Kork, wie auf Forellen. Dazu braucht man eine nachgiebige, gute und sanfte Hand.

Die Laube heißt auch Süßwassersprotte. Weil sie fortwährend in Bewegung ist, wird sie von manchen auch Flußschwalbe genannt. Denn gleich wie die Schwalbe an Sommerabenden ständig in Bewegung ist, um Fliegen zu haschen, so sucht auch der Silberling seine Insektennahrung im flinken Hin und Her an der Wasseroberfläche.

Die Laube kann mit einer Paternosterleine, das sind sechs oder acht sehr kleine Haken, die an der Schnur in Abständen von einem halben Fuß angebunden sind, gefangen werden. Die Köder sind Maden und es gibt keine besseren.

Der Silberling geht auch auf eine winzige Kunstfliege, die von sehr düsterer, brauner Farbe sein muß. Es ist ein ausnehmend großes Vergnügen, an einem Sommerabend, vom Boot oder Ufer aus, im scharfen Rinnen auf Lauben mit der Fliege zu fischen. Die Gerte muß eine fünf oder sechs Fuß lange Haselspitze haben und die Schnur muß zweimal so lang sein.

Es gibt noch drei oder vier andere kleine Fische. Sie sind alle ohne Schuppen und können in bezug auf Fleischgüte jeden Vergleich mit anderen, vielgeschätzten Fischen aushalten.

Die Pfrille oder Elritze beißt gierig auf kleine Würmer und bietet bei heißem Wetter jungen Anglern, Buben oder Frauenzimmern, die diese Erholung bevorzugen, exzellenten Sport.

Gut in Salzwasser gewaschen, Kopf und Schwanzflosse abgeschnitten, ausgeputzt und nachher nicht mehr gewaschen, in Eidotter, den Blüten der Schlüsselblumen, Primeln und etwas Wurmfarb gebacken, sind sie ein leckeres Gericht.

Die Bartgrundel oder Schmerle, auch ein delikater Fisch, laicht und wächst in kleinen, klaren, schnellrinnenden Bächen heran. Sie liebt Kies und scharfe Strömung und wird nicht länger und stärker als ein Finger. Ihr Fleisch kommt vor allem dem Geschmack und Magen kranker Personen entgegen. Als Köder wird ein kleiner Wurm verwendet, der am Grunde aufliegt. Als Köderfisch auf Forellen übertrifft die Schmerle alle Locker, sofern sie nicht zu groß ist.

Die Laichzeit der Kopppe oder des „Müllers Daumen“ beginnt im April und dauert während der Sommermonate an. Im Winter verbergen sich die Mühlkuppen im Schlamm, in der warmen Jahreszeit aber liegen sie in Löchern oder zwischen Steinen im klaren Wasser; an sehr heißen Tagen verharren sie oft lange an einer Stelle, um sich zu sonnen. Dann kann auch der ungeschickteste Angler mit einem sehr kleinen Wurm Erfolg haben.

Und nun, mein Scholar, habe ich Ihnen, dank Ihrer geduldigen Aufmerksamkeit, alles erzählt, was ich über Fische weiß, die im Süßwasser gefangen werden.

Scholar: Aber Meister, Sie haben versprochen, mir noch einiges über Fischereigeräte zu sagen.

Meister: Das müssen wir auf später verschieben, denn ich sehe dort unsere Angelbrüder Peter und Coridon, mit denen wir einen vergnügten Abend haben werden.

Nun, Bruder Peter und Bruder Coridon, wie erging es Euch? Wir fingen zehn Forellen, drei davon mein Scholar.

Peter: Well, Coridon und ich hatten einen angenehmen Tag, obwohl die Beute nicht so groß ist. Während es regnete, saßen wir im Ale-Haus und spielten Beilke. — — Hallo, Frau Wirtin! — —

Coridon: Nun wir herzlichst gegessen und getrunken haben, sollte uns ein Lied erfreuen. — Wir bitten, Bruder Walton! —

Meister: Eure Gesundheit, Ihr Brüder von der Angel! Mein Lied ist von Jo. Chalkhill und heißt

Anglers Freuden

Der Angler lebt voll Fröhlichkeit
Und voll der schönsten Ziele,
Vergnügt und froh und ohne Streit
Schenkt ihm das Leben Fülle.

Andrer Freuden
Bergen Leiden —
Unserm Streben
Blühet Segen.

Aurora grüßt, wir sind bereit!
Es geht hinaus, ins Freie,
Voll Tatendurst, voll Heiterkeit,
Beglückt von Himmelsbläue.

Schnell nun fort,
Hin zum Port
Der Forelle
An der Quelle.

Zur Mittagsstund', von Sonn' durchwärmt,
Geh hin zum Baum und raste,
Wo nebenan Rotäuglein schwärmt
An Gottes Tisch zu Gaste.

Speis und Trank —
Gott sei Dank!
Neu erfrischt
Gern man fischt.

Am Abend dann, nach vieler Lust,
Ein Glöcklein tönt: Nach Hause!
Im Korb den Fisch, geschwellt die Brust,
Verächtlich schaut Banause.

Unsre Freud —
Nie bereut —
Braucht Geduld,
Fortunas Huld.

Scholar: Gut gesungen, Meister! Untertags Glück und Vergnügen, am Abend Gesellschaft und frohes Lied. Alles hilft zusammen, meine Zuneigung zur Kunst des Angelns zu vermehren und zu stärken.

(Schluß folgt)

Aufsätze und Mitteilungen der *Österreichischen Fischereigesellschaft*

Gegründet 1880

Wien, I., Elisabethstraße 22

Telephon B 24-4-37

Preise der Lizenzen und Ausgabetermin

Die großen Änderungen im allgemeinen Preisgefüge und die damit uns selbst erwachsenen Mehrauslagen zwingen uns, auch die Lizenzpreise für 1952 zu erhöhen. Wir hoffen, daß unsere Mitglieder und Lizenznehmer Verständnis für diese Maßnahme haben werden und erlauben uns mitzuteilen, daß die Ausgabe für alle Lizenzen, sowohl Donau- als auch Forellenzizenzen, mit 1. Dezember 1951 beginnt.

Der Kamp bei Schönberg

Wann ich das erste Mal gefischt habe, weiß ich nicht. Ich weiß nur, daß ich ein sehr kleiner Bub war, als mein Vater eigens nach Grafenegg fuhr, um im Schloß ausnahmsweise vom Forstmeister die Erlaubnis zu erhalten, neben seiner Angel auch ein Köderfischzeug verwenden zu können; und auf „Köderln“ durfte ich fischen.

Es war klar, die Forstverwaltung wollte jedem Fischer nur ein Zeug zubilligen, denn man wollte das Wasser nicht zu stark befischen lassen. Mein Vater selbst war Barbenfischer und fing nur soviel, wie wir für den Tisch brauchten. Er nahm keinen Fisch unter einem halben Kilogramm. Die Fische wurden bis zur Beendigung des Fanges lebend aufgehoben. Erbeutete mein Vater nur ein Stück, so wurde es wieder freigelassen, weil es zu wenig war, und verschenken wollte er keine Fische, weil er es nicht für richtig ansah, für andere Leute Fische zu fangen.

Sehr ärgerlich war mein Vater, wenn ein Aitel anbiß, denn diese Fische verachtete er wegen ihrer Gräten und ihres weichen Fleisches, mag sein auch deswegen, weil die Aitel auf jeden Köder anbeißen.

Barsche wurden nur selten gefangen, denn ich sorgte stets für die prächtigsten Regenwürmer, so daß die kleinen Barsche kaum an die Angel gingen und große Barsche sind ja meist Räuber. Im Kamp kamen damals verhältnismäßig viele große Barsche vor und auch jetzt bekommt man hin und wieder

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichs Fischerei](#)

Jahr/Year: 1951

Band/Volume: [4](#)

Autor(en)/Author(s): Baumgartner Richard

Artikel/Article: [Der vollkommene Angler oder Des besinnlichen Mannes Erholung: Auswahl und Übersetzung von R. Baumgartner \(9. Fortsetzung\) 248-250](#)